Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage: Frei ins Haus halbmonatlich RM. 1.40, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.) Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 8 Pf., im dreigespaltenen Textteil Millimeterzeile 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445 — Postscheckkonto Dresden Nr. 1534. Girokonto Bischofswerda Nr. 304. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 69 — **Donnerstag, den 21. März 1940** — **95. Jahrgang**

Neuer stolzer Erfolg der deutschen Luftwaffe

Neun Kriegs- und Handelsschiffe mit 42 000 Tonnen versenkt — Erfolgreicher Angriff der deutschen Luftwaffe auf einen Geleitzug bei Scapa Flow — Drei britische Flugzeuge bei Angriffsversuchen auf Sylt abgeschossen

Berlin, 21. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront zwischen Mosel und Pfälzer Wald örtliche Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 20. März gegen Abend einen durch Kreuzer, Zerstörer und Flugzeuge stark gesicherten britischen Geleitzug in der Nähe von Scapa Flow sowie ein bewaffnetes Handelsschiff im englischen Kanal erfolgreich an. Der Geleitzug wurde zersprengt. Neun Kriegs- und Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von zirka 42 000 Tonnen sind versenkt worden. Zwei weitere Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von zirka 11 000 Tonnen wurden schwer getroffen, eines der feindlichen Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Am Vormittag des 20. März wurden einzelne britische Aufklärungsflugzeuge in der Nähe der ost- und nordfriesischen Inseln gesichtet und von der deutschen Abwehr abgewiesen. Die Verluste der britischen Fliegertruppe bei ihren Angriffsversuchen gegen die Insel Sylt in der Nacht vom 19. zum 20. März haben sich nach den abschließenden Feststellungen auf drei Flugzeuge erhöht.

*

Deutsche Flieger schreiben eine andere Handschrift als die Engländer. Mit ihrem völlig mißglückten Angriff auf die militärisch unbedeutende Nordseeinsel Sylt wollten die Engländer Vergeltung für Scapa Flow üben, wobei sie sich nicht scheuten, das dänische Hoheitsgebiet in der brutalsten Weise zu verletzen. Die deutsche Luftwaffe hat aber sofort die Quittung erteilt. Sie ist abermals nach Scapa Flow aufgebrochen und ist unbehelligt vom Feinde mit einem stolzen Erfolge heimgekehrt. 42 000 Tonnen haben deutsche Flieger wieder auf den Meeresboden gesandt. Was wird der Lügenlord Churchill, dem der Schrecken von dem letzten Angriff auf Scapa Flow noch in den Gliedern steckt, auf diese neue deutsche Ruhmestat zu sagen haben?

Der britische Bombenangriff fiel ins Wasser

An den Abwehrwaffen der Insel Sylt zusammengebrochen

21. März. (PK.) **Wieder einmal haben die Engländer eine Schlacht verloren. Nach dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf Scapa Flow war ein Gegenbesuch feindlicher Flugzeuge zu erwarten. Es konnte uns daher nicht überraschen, als in der Nacht zum Mittwoch englische Bomber die Insel Sylt angriffen. Wir sahen vielmehr den Ereignissen mit Ruhe entgegen. Wir wußten: Die Insel ist gut geschützt und auf die erfolgreiche Abwehr durch unsere Flak und Küstenartillerie konnten wir uns verlassen.**

Es ist sternenklare Nacht über der Insel Sylt, nur hier und da ziehen ein paar helle Wolken, und über der Nordsee steht eine graue Wolkenwand. Der Mond scheint heute besonders hell und läßt alles auf der Insel in einem blassen Licht erscheinen. Von fernem Flakfeuer aufmerksam gemacht, sind wir ins Freie getreten. Da läßt eine heftige Explosion die Wohnbaracken erschüttern. Leise klirren die Scheiben. Das muß eine Bombenexplosion gewesen sein. Also der Tommie ist da.

Aus allen Baracken stürzen nun auch die Kameraden heraus. Aufmerksam folgen unsere Augen den weißen Strahlen der Scheinwerfer. Doch kein Flugzeug ist zu sehen, nur von ganz fern hören wir Motorengeräusch, ab und zu fallen ein paar Flakschüsse. Jetzt ertönt neues starkes Motorengeräusch. Dann erbebt wieder der Boden durch Explosionen. Ungefähr stellen wir die Richtung fest und kommen zu der Ueberzeugung, daß die bisher gefallenen Bomben keine militärischen Anlagen getroffen haben können.

Jetzt ist in unserer Nähe deutlich Motorengeräusch vernehmbar. Doch die Flugzeuge müssen sehr hoch sein. Aber schon haben die Scheinwerfer eines von ihnen. Wie es sich auch dreht und wendet, sie lassen es nicht wieder los. Im Gegenteil, immer mehr kommen von allen Seiten hinzu und bieten so der Flak ein sichtbares Ziel. Und nun ergießt sich ein wahrer Feuerregen über das Flugzeug. Es versucht, sich in die Wolkenwand über der See zu retten. Da setzen die ersten Schüsse der schweren Flak ein und sind deutlich aus dem wilden Geklöff der leichten Flak herauszuhören. Rings um das Flugzeug krepieren die Granaten. Gerade will es in die Wolkenwand verschwinden — da platzen unmittelbar neben dem Flugzeug noch ein paar Schüsse. Wir sehen, wie es steil kurvt, dann ist es unseren Blicken entschwunden.

Und schon wieder haben die Scheinwerfer nicht weit von uns ein neues Flugzeug ausgemacht. Wir können jede Einzelheit genau beobachten, das Flugzeug ist jetzt nicht mehr sehr hoch. Kaum ist es von einem Scheinwerfer erfaßt, da befindet es sich auch schon in einem ganzen Strahlenbündel. Wieder schießt es von allen Seiten. Auch der Flakstand unmittelbar hinter uns kommt diesmal ins Gefecht. Dann mischt sich die Küstenartillerie ein. Es ist ein ungeheures Getöse. Der Wind trägt Pulvergeruch zu uns herüber. Das Flugzeug muß von den gutsitzenden Schüssen völlig durchsiebt sein. Es fängt an zu brennen, neigt sich nach vorn über und trudelt nun funkensprühend langsam ins Wasser.

Das war der von der britischen Propaganda mit so großem Stimmenaufwand verkündete „Gegenstoß", der die Antwort auf Scapa Flow sein sollte. Er brach an den Abwehrwaffen der Insel Sylt zusammen. Kein Schaden wurde angerichtet, außer dem Treffer in ein Haus. Kein einziges militärisches Ziel wurde getroffen. Der Bombenangriff fiel — buchstäblich — ins Wasser.

(Hans E. Seidat)

Dänische Vorstellungen in London wegen der Bombenabwürfe

Kopenhagen, 21. März. Die dänische Regierung hat auf die bereits gemeldeten mehrfachen und schweren Uebergriffe der englischen Luftwaffe am Abend des Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch ohne Zögern reagiert.

Wie von zuständiger Seite verlautet, ist der dänische Gesandte in London angewiesen worden, bei der englischen Regierung Vorstellungen wegen der Verletzung der Neutralität Dänemarks zu erheben, die in der Nacht zum Mittwoch durch das Ueberfliegen dänischen Hoheitsgebiets an der Westküste Jütlands und durch den Abwurf von Bomben erfolgt ist.

Wie London die dänischen Vorstellungen beantworten will

Die üblichen englischen heuchlerischen Faxen

Amsterdam, 21. März. Noch bevor in London dänische Vorstellungen wegen der Bombenabwürfe durch britische Flugzeuge auf dänisches Hoheitsgebiet erfolgt sind, läßt sich eine Reuterverlautbarung über die darauf zu erteilende englische Antwort aus. Sollte eine Protestnote eintreffen, so verlautbart Reuter, und der Beweis geliefert werden, daß englische Flugzeuge verantwortlich sind, so dürfe damit gerechnet werden, daß die Londoner Regierung nicht nur „ihr tiefes Bedauern aussprechen", sondern auch die volle Verantwortung für den angerichteten Schaden auf sich nehmen werde.

Man weiß also in London ganz genau, daß die eigenen Flugzeuge ihre Bomben statt auf Sylt auf neutrales dänisches Gebiet abgeworfen haben, wobei sie ja auch nicht Gefahren der Flugabwehr ausgesetzt waren, und bietet nun im voraus Entschuldigung an.

Dänemark hat aber bereits Erfahrung mit solchen englischen Entschuldigungen und Entschädigungsangeboten. Wenn die erste Welle der Empörung über den britischen Rechtsbruch abgeklungen ist, dann verstehen es die Herren an der Themse, allmählich Gras über den Fall wachsen zu lassen, und die „Entschädigung" sieht zuletzt recht mager aus. Für den Augenblick jedenfalls möchte London loyal und rechtlich denkend dastehen. Ob es mit solchen heuchlerischen Faxen im neutralen Ausland allerdings nach der brutalen Rechtsverletzung vom Jöffing-Fjord noch Erfolg hat, ist sehr zu bezweifeln.

Feige britische Piratenmethoden

Der Angriff auf Sylt im Schutze der dänischen Insel Roem

Kopenhagen, 20. März. Bei ihren Luftangriffen auf die deutsche Insel Sylt haben die Engländer sich einer Methode bedient, die für ihre unanständige Kampfesweise und ihre brutale Mißachtung der Rechte neutraler Staaten kennzeichnend ist.

Von der nördlich von Sylt gelegenen dänischen Insel Roem wird berichtet, daß die englischen Flugzeuge immer wieder von dieser dänischen Insel aus ihre Angriffe vorgetragen haben. Die Bevölkerung der Insel ist über diese unerhörte Neutralitätsverletzung der britischen Luftpiraten auf das äußerste erregt. Man ist auf Roem überzeugt davon, daß die Engländer sich bewußt und planmäßig immer wieder in den Schutz der dänischen Insel begaben, um die völlige Entfaltung der deutschen Abwehr zu verhindern. Man vertraute auf englischer Seite in hinterhältigster Weise auf die deutsche Rücksichtnahme auf die Neutralität Dänemarks und erwartete, daß die deutschen Flakbatterien es nach Möglichkeit vermeiden werden, daß ihre Geschosse auf neutrales dänisches Gebiet fallen.

Parlamentarische Schattenspiele

Der Kulissenwechsel in Paris — Der olle, biedere Chamberlain als Verkünder Churchillscher Lügen

Wir nehmen die Abstimmungen in der französischen Kammer und die Nachricht vom Sturz der Regierung Daladier ruhigsten Gemütes zur Kenntnis. Sie sind für uns eine innerpolitische französische Nervenkrisis, interessant allenfalls, weil sie die Unsicherheit und Zerrissenheit der französischen Stimmung bestätigen, die uns schon lange bekannt war. Auf unsere eigene Einstellung zu der Wirklichkeit der Dinge aber bleiben diese parlamentarischen Schattenspiele ohne jeden, auch nur den geringsten Einfluß. Ob in Frankreich nach Herrn Daladier Herr Daladier redivivus wiederkehrt oder irgendein anderer Funktionär eines parlamentarischen Klüngels an seine Stelle tritt, ist uns völlig gleichgültig. Ob ein Viertel oder die Hälfte oder drei Viertel der schwanken Rohre der Abgeordnetenkammer auf eine Weile nach dem Hauch des parlamentarischen Windes sich zu ihm neigen, ist ohne jeden Belang. Unsere Gedanken über unseren Krieg und sein Ziel werden von diesem Winde nicht bewegt. Es ist lediglich ein Barometer für den französischen innerpolitischen Wetterstand, wenn man feststellt, daß die Stimmung für Daladier gegenüber der letzten Abstimmung sich um mehr als die Hälfte verringert hat, und daß es nur französisch-parlamentarischer Gepflogenheit entspricht, wenn die starke Mehrheit von 303 Abgeordneten gegen ihn sich formell nur „der Abstimmung enthalten" hat. Jede von diesen „Enthaltungen" wiegt genau so viel wie das glatte Nein des einzigen Mannes, der diese parlamentarische Komödie nicht mitmachte. Uns bedeutet der Rücktritt Daladiers nur einen Kulissenwechsel. Hinter der Kulisse bleibt die alte Wirklichkeit bestehen. Soll überhaupt ein Wort über die außenpolitische Bedeutung dieses Kabinettsrücktritts gesagt sein, so nur die, daß natürlich ein Kabinettsrücktritt niemals ein Symptom errungener Erfolge ist, und daß ebenso natürlich nach Finnland, nach der Brennerbegegnung und nach Scapa Flow dieser Rücktritt in Frankreich ein neuer Schlag für den armen alten Chamberlain in England ist.

So wollen wir mit diesem nicht gar zu grausam über seinen Versuch rechten, vor dem englischen Unterhaus sich und seine Regierung aus den schweren Havarien von Finnland und Scapa Flow herauszulügen. Dieser Versuch hilft ihm natürlich genau so wenig wie Herrn Churchill seine Bemühungen, die Lecks der englischen Schlachtschiffe mit Lügen zu stopfen. Die Welt weiß das alles besser. Die englische Presse selbst gibt die Lügen Churchills preis und widerlegt die Prahlereien beider, Churchills und Chamberlains, durch die Kundgebung ihrer Nervosität, ihrer Gereiztheit und ihrer Erbitterung gegen die Regierung der alten Männer. „News Chronicle" z. B. spricht trotz aller Ableugnungen Chamberlains und Churchills von den „schweren Verlusten der englischen Flotte, die gleichbedeutend mit einer der größten Niederlagen zur See" seien. Wenigstens hätte man das, wenn es schon wahr sei, prompt und radikal dementieren sollen. Aber auch mit ihren Lügen komme diese Regierung zu spät, wie es denn bei ihrer ganzen Kriegführung immer nur heiße: „Morgen, morgen!"

„Daily Mail" fragt erbost, wer denn nun eigentlich für die Verteidigung des wichtigsten englischen Flottenstützpunktes verantwortlich sei, der Koch oder der Kellner, die Admiralität oder das Luftfahrtministerium. Alles gehe da durcheinander und auseinander. Jedenfalls denke, so stellt der Marinesachverständige von „News Chronicle" fest, „die englische Oeffentlichkeit sehr geringschätzig über die englische Abwehr" beider, und der Labourabgeordnete Dalton sagte im Unterhaus rundheraus, die englische Blockade gegen das verruchte Deutschland habe „Löcher wie ein Sieb".

In Amerika ist man natürlich nicht britischer als in Großbritannien. Der Neuyorker Vertreter der „Times" berichtet, daß man dort das englische Gerede über Scapa Flow „peinlich, mager und inhaltlos" findet. Wir dürfen's ihm glauben.

Wie an einem Strohhalm klammert bei diesen Nöten Herr Chamberlain in seiner Unterhausrede sich an die eilig ihm hingereichten Lügenmeldungen Churchills über Sylt. Wiederholt unterbrach er sich, um sich einen Beifall bei offener Szene zu ergattern mit der Mitteilung, daß ihm schon wieder eine Erfolgsmeldung über die Heldentaten des „Fliegenden Löwen" zugegangen sei: Bomben, Kampf und Sieg; schwerer Schaden auf Sylt, zerstörter Flugplatz, deutsche Flugplatzanlagen in Flammen, und so . . .

Nun wissen wir zwar, daß die englischen „Rächer für Scapa Flow" lediglich ein friedliches Häuschen auf Sylt beschädigten und dafür einen ihrer Bomber als Preis zahlten. Aber etwas war doch dran an den Churchillschen Bomben-, Kampf- und Siegesmeldungen des alten Chamberlain. Nur war er durch Herrn Churchill nicht davon unterrichtet, daß das alles im wesentlichen nicht über Sylt vor sich ging, sondern über der nahen dänischen Küste, über dem dänischen Esbjerg, dem dänischen Holmslands Klit und dem dänischen Søndre Lyngrig. Nur die dünne Bebauung und Bevölkerung dieses neutralen Küstenstriches sind schuld daran, daß der feuerspeiende „geflügelte Löwe" hier nicht noch mehr Schaden mit seinen Brandbomben angerichtet hat. So blieb es denn im wesentlichen trotz der Luftkämpfe Herrn Chamberlains bei den vom Luftdruck der Bombenexplosionen zertrümmerten dänischen Fensterscheiben von Hvide Sande und der zum Ueberfluß von so unverdächtigen amerikanischen Zeugen bestätigten englischen „größten Niederlage zur See".

Mittwoch vormittag wieder dänisches Gebiet bombardiert

DNB. Kopenhagen, 20. März. Neue Einzelheiten über die unerhörten Bombenabwürfe britischer Flieger auf dänisches Gebiet sind im Laufe des Vormittags bekanntgeworden. Ganz offen spricht man jetzt in vielen Kreisen Dänemarks von systematischen Angriffen auf dänisches Gebiet. Infolge der Verbindungsschwierigkeiten sind genaue Einzelheiten über die Bombenabwürfe noch nicht bekannt geworden. Größtes Aufsehen hat die Tatsache erregt, daß die Engländer gegen [illegible] Mittwochvormittag wieder